

Erfahrungsbericht – Erasmus SoSe 2022

Université de Bourgogne – Dijon, France

Motivation

Ein Erasmus-Semester zu machen, war nicht schon immer ein Wunsch von mir gewesen und somit war es auch eher ein glücklicher Zufall, dass ich mich überhaupt dafür beworben habe. Als ich die Bewerbung abgeschickt habe, war ich gerade am Ende meines dritten Fachsemesters. Tatsächlich nach Frankreich gegangen bin ich dann ein Jahr später in meinem sechsten Fachsemester.

Studientechnisch war es nicht gerade unfassbar sinnvoll ein Auslandssemester zu machen, zumal man sich keine studentischen Leistungen, bis auf den sozialwissenschaftlichen/wirtschaftlichen Schein und den Fremdsprachenschein, anrechnen lassen kann.

Dementsprechend musste ich mir innerlich die Frage stellen, was ich aus meinem Auslandssemester primär mitnehmen möchte. Für mich war das die Erfahrung, einen Alltag in einem anderen Land, ganz auf mich allein gestellt, auf einer anderen Sprache zu führen. Da das Jura-Studium generell zum Diskutieren einlädt, hatte ich natürlich auch die Hoffnung, mal raus aus meinem Göttinger Umkreis auf andere Blickwinkel und Meinungen zu stoßen und mich dadurch weiterzuentwickeln bzw. einige Themen differenzierter zu betrachten.

Meine Motivation für ein Auslandssemester war also vor allem der Wille mit mehr Menschen aus unterschiedlichen Ländern in Kontakt zu kommen und dadurch einen weitsichtigeren und weltoffeneren Blick auf verschiedene Dinge zu bekommen.

Dijon

Dijon als Stadt ist klein aber unfassbar schön. Fast die komplette Innenstadt ist aus Sandstein gebaut, was die Stadt, vor allem wenn die Sonne scheint, hell erstrahlen lässt. Besonders charmant ist, dass an fast jedem Platz in Dijon mindestens ein Brunnen ist, welcher eine gewisse angenehme Stimmung ausstrahlt.

Mir persönlich war die Stadt ein wenig zu ruhig bzw. zu wenig lebendig, das ist aber Geschmackssache und könnte vielleicht auch daran liegen, dass die Universität und somit auch die Studentenwohnheime aus der Innenstadt ausgelagert sind. Das heißt, dass man einen Fußmarsch von 30/40 min auf sich nehmen musste, um an die Universität zu gelangen. Allerdings ist der öffentliche Verkehr gut ausgebaut. Es gibt zum einen die Tram und die Busse, welche relativ häufig fahren. Man sollte aber beachten, dass die letzte Tram um 0:30 Uhr fährt und Nachtbusse lediglich am Wochenende bereitgestellt sind.

Ansonsten bietet Dijon neben netten Bars, Cafés und Parks eine Vielzahl von kulturellen Aktivitäten. So gibt es die Möglichkeit sich für 5 € ein Kulturticket zu kaufen, mit welchem man preisreduziert, wenn nicht sogar gratis in Konzerte, Theater oder Opern gehen kann. Auch die Kinos sind teilweise vom Kulturticket nicht ausgeschlossen. Immer einen Ausflug wert ist außerdem das Musée des Beaux Arts, welches keinen Eintritt kostet und sich im Herzogenpalast befindet. Ich war insgesamt fünf Mal in dem Museum und habe immer wieder etwas Neues entdeckt. Weiterhin kann man recht preisgünstig ins Stadion gehen und sich

Basketball-, Fußball- oder Handballspiele der Mannschaft aus Dijon anschauen. Sonst ist bei gutem Wetter ein Ausflug zum nahegelegenen See, dem Lac Kir, immer eine gute Idee.

Université de Bourgogne

Wie schon erwähnt, liegt die Universität nicht in der Innenstadt, sondern 30/40 Minuten Fußweg davon entfernt. Ansonsten ist die Universität eine Campus-Uni, weshalb man tagsüber dort Studierende aus den verschiedensten Studiengängen über den Weg läuft.

Ich bin zwei Wochen nach Semester-Beginn in Dijon angekommen, da mein Semester in Deutschland noch nicht beendet war und ich noch eine Klausur zu schreiben hatte. Dementsprechend habe ich die Einführungsveranstaltungen nicht mitbekommen und ich musste meinen Ansprechpartnern ein wenig hinterherlaufen, um die benötigten Informationen bzw. Dokumente zu bekommen. Ansonsten hat meine verspätete Anreise keine Probleme bereitet.

Als ich dann alles beisammen hatte und meine teilweise neu gewählten Kurse besuchen konnte, musste ich feststellen, dass das französische Lern- und Lehrsystem sich dann doch sehr von dem deutschen unterscheidet. Und zwar diktiert der Professor schlicht und einfach seine Inhalte und die Studierenden tippen das Gesagte Wort für Wort mit. Darüber hinaus werden keine weiteren Inhalte oder Folien vom Professor bereitgestellt.

Für mich war es dadurch unfassbar schwer den Vorlesungen zu folgen, geschweige denn mein eigenes Skript aus meinen Mitschriften zu kreieren, da mein Sprachniveau zwar passabel, aber dennoch weit von fließend entfernt war.

Allerdings hatte ich das Glück einige meiner Kommilitonen kennenzulernen, die mir ihre Mitschriften zugeschickt haben, mit welchen ich mich dann auf meine Klausuren vorbereiten aber auch einfach als Unterstützung während der Vorlesung nutzen konnte.

Als Kurse hatte ich « institutions européennes » (L1), « Ordre juridique de l'Union Européenne » (L2), « droit de la peine » (L3) und « droit de l'environnement » (L3) gewählt. Die Hinweise in den Klammern weisen darauf hin, für welches Bachelor-Jahr (in Frankreich ist das Jura-Studium in Bachelor und Master aufgeteilt) der Kurs bestimmt war. Das heißt ich hatte zwei Kurse für das dritte Jahr gewählt. Meine Kurswahl habe ich nach meinem persönlichen Interesse gewählt, was ich nur teilweise empfehlen würde. Bei den beiden Kursen aus dem dritten Jahr wurde auf mich, als Erasmus-Studentin, überhaupt keine Rücksicht genommen. So hatte ich für « institutions européennes » und « Ordre juridique de l'Union Européenne » eine separate Prüfung speziell für Erasmus-Studierende, für die letzteren beiden Kurse jedoch Klausuren unter exakt denselben Konditionen wie die Franzosen. Das war machbar, jedoch auch sehr anspruchsvoll. Meine Empfehlung daher: Kurse aus den ersten beiden Jahrgängen wählen, wenn man den einen oder anderen Bibliotheks-Tag mehr aussetzen möchte.

Ansonsten habe ich noch einen Französisch-Sprachkurs besucht, welchen ich persönlich als hilfreich, aber nicht unfassbar weiterbringend einstufen würde. Man hat also eher was gewonnen als verloren, wenn man ihn besucht, aber auch nicht viel verloren, wenn man den Kurs nicht verfolgt.

Alles in allem habe ich mich immer gerne an der Université de Bourgogne aufgehalten. Zwischen den Vorlesungen konnte man gut die Cafés an der Uni besuchen, wo man sich fast

immer sicher sein konnte, dass man auf mindestens ein bekanntes Gesicht stoßen wird, mit denen man den Nachmittag ausklingen lassen kann.

Unterkunft

Untergekommen bin ich, wie so viele andere auch, in einem der Studentenwohnheime. Die Wohnheime liegen alle in einem Umkreis von fünf bis zehn Minuten vom Campus entfernt. Mein Zimmer lag in der Résidence Mansart im Gebäude Sens, war 9 qm groß und hatte ein eigenes Bad (1 qm). Die Küche musste ich mir mit der gesamten Etage (ca. 35 Personen) teilen. Es gab aber auch Zimmer, welche sich sowohl die Küche als auch das Bad geteilt hatten. Die Küche bestand aus zwei Doppelherdplatten, zwei Mikrowellen sowie mehreren Tischen, um zu essen. Zum Waschen gab es für den gesamten Wohnkomplex drei Waschmaschinen, was für die Anzahl der dort lebenden Studierenden offensichtlich nicht ausreichend ist. Von daher empfehle ich, um der langen Warteschlange zu entgehen, am frühen Vormittag den Waschraum aufzusuchen. Ansonsten habe ich, vor allem sonntags, weil die Bibliotheken dort geschlossen sind, gerne den Lernraum im Erdgeschoss meines Wohngebäudes genutzt und bei gutem Wetter den schönen Garten des Komplexes.

Das Wohnheim hat seine Vorteile. Diese liegen vor allem in der Uni-nahen Lage und einfach darin, dass man vielen Personen, insbesondere beim Kochen, über den Weg läuft und man so schnell und einfach Kontakte knüpft.

Andererseits würde ich jedem empfehlen, der Zeit und Muße hat, sich eine WG in Dijon zu suchen. So ist man einfach freier, hat mehr Platz und man kann ungestört Gäste empfangen. Im Wohnheim ist es nämlich so, dass ab 23:00 Uhr Nachtruhe ist. Das bedeutet, dass sowohl Lernraum als auch Küchen geschlossen werden. Andere Aufenthaltsräume gibt es nicht. Wenn du also Lust hast, den Abend mit einer gemütlichen Spielerunde ausklingen zu lassen, ist es schwierig einen Ort zu finden. Die Zimmer sind zu klein, der Lernraum geschlossen und selbst bei gutem Wetter ist der Garten keine Option, weil die Nachtwächter recht schnell zur Ruhe aufrufen.

Aus diesem Grunde bin ich der Meinung: Die Arbeit, sich eine WG oder Wohnung selbstständig zu suchen, zahlt sich aus.

Résumé

Nach meinem Auslandssemester in Frankreich muss ich sagen: Es war die richtige Entscheidung. Auch wenn man sich nicht vieles fachlich anrechnen lassen kann, lohnt es sich für die persönliche Entwicklung und schon allein der Erfahrung wegen zu 100 %. Dies hätte ich nicht missen wollen.

Klar ist die sprachliche Hürde anfangs immens und einschüchternd, aber die Offenheit und Unterstützung, die ich bei vielen Franzosen wahrnehmen konnte, war beeindruckend und hat sehr geholfen. Jegliche Angst war unbegründet und ich habe mich dann doch relativ schnell zurechtfinden und wohlfühlen können.

Wie gesagt gibt es immer Dinge, die man im Nachhinein anders gemacht hätte, wie bei mir zum Beispiel die Unterkunft, aber alles in allem hatte ich eine unfassbar positive Erfahrung. Ich kam mit vielen unterschiedlichen Menschen in Kontakt, habe Diskussionen geführt, viel über andere Kulturen gelernt, das französische Universitätssystem kennengelernt, mein Sprachniveau deutlich verbessert und einfach auch viel über mich gelernt.